

S. Eder zu einem Verständnis von Macht als „einer Kraft, die Gestaltung und Veränderung ermöglicht“ und „ohne die es keine Handlung gibt“ (52). In der Erzählung realisiert sich dies auf der Beziehungsebene der handelnden Figuren, wenn es beispielsweise darum geht, ob verbale Handlungsimpulse von Befehlenden ernst genommen werden und ihnen so Macht zugestanden wird oder nicht. Ebendies veranlasst S. Eder dazu, sich der Frage nach der Machtausübung in Ri 4 mittels des narratologischen Analysemodells von Mieke Bal anzunähern, das danach fragt, wer in der Erzählung handelt (und wer nicht), wer spricht (und wer nicht) und wie dies im Text zur Darstellung kommt (wer sieht und wer nicht). Damit ist die Kategorie „Macht“ in der vorliegenden Studie nicht nur inhaltlich leitendes Interesse, sondern in den gewählten Methodenschritten der Narratologie auch methodisch inhärent.

Die im ausführlichen Mittelteil (Kapitel IV) jeweils im Blick auf eine einzelne Szene durchgeführte, sowohl semantisch-syntaktische wie auch narrative Textanalyse bringt neben zahlreichen interessanten Einzelbeobachtungen insbesondere die fortschreitende Erzähldynamik ans Licht, die Großteils von den Aktionen und Interaktionen der Erzählfiguren lebt. Der Verfasserin gelingt es auf beeindruckende Weise, die Vielfalt an Beobachtungen und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen, welche sich aus einer narrativen Analyse ergeben, so darzustellen, dass Leser und Leserinnen nicht auf Details verzichten müssen und dennoch den größeren Zusammenhang im Blick behalten. Als besonders hilfreich erweisen sich dabei regelmäßige Zwischenresümées und methodische Reflexionen, wengleich diese zu – vielleicht unvermeidbaren – Redundanzen führen, die den Lesefluss etwas erschweren.

Neben einer erfrischenden (sowohl wissenschaftliches wie allgemein biblisches Interesse bedienenden) Auslegung der Erzählung in Ri 4, bleiben darüber hinausgehende gesamt-biblische Zusammenhänge großteils offen. So klingen zwar im Rahmen der semantischen Analyse weiterführende Bedeutungen einzelner Begriffe jeweils an (vgl. z. B. Seite 107 die Erläuterungen zu den Verben *ʾlh* [*hinaufziehen*] und *jrd* [*hinabsteigen*]), es werden aber kaum bibel-theologische Konsequenzen daraus formuliert. Insbesondere im Zusammenhang mit den Erläuterungen zum Zelt (*ʾhl*) der Jaël (vgl. 150f.), also dem vordergründigen Hauptschauplatz der

Macht- und Gewaltausübung in der Erzählung (vgl. Szene 4 Verse 17–22), vermisst man einen Hinweis auf das Zelt (*ʾhl*) als Ort der *macht*-vollen Offenbarung Gottes, etwa in Ex 33,7ff., wo – ebenso wie auch in Ri 4,20 – gerade der Eingang des Zeltes von erheblicher Bedeutung ist (vgl. Ex 33,8). So bleibt, bei aller überzeugenden Exegese zu Ri 4, die bibeltheologische Frage nach der Macht und damit verbunden auch die Frage nach der spezifischen Macht JHWHs als der Gottheit Israels, in der Darstellung bedauerlicherweise weitgehend unbeantwortet.

Die Stärke der Arbeit S. Eders liegt einerseits im aufgezeigten, innovativen methodischen Zugang, mit dem sie in dieser Form Neuland in der wissenschaftlichen Exegese betritt. Andererseits aber auch in der Aufmerksamkeit der Verfasserin für die Feinheiten der biblischen Sprache, die mehrfach zu überraschenden Beobachtungen führt und ungeahnte Nuancen in der Erzählung aufzuzeigen vermag.

„Eine gute Lektüre ist der Dank an den Text“, so vor kurzem der Literat Georg Steiner in einem Interview. Dem wird die Autorin gerecht!

Paderborn

Christiane Koch

ETHIK

♦ Ernst, Stephan: Grundfragen theologischer Ethik. Eine Einführung. Verlag Kösel, München 2009. (384) Geb. Euro 19,95 (D) / Euro 20,60 (A) / CHF 34,90. ISBN 978-3-466-36809-9.

Hier liegt nun ein neuer Titel vor, der eine Einführung verspricht und von dem man Antworten auf Grundfragen erhoffen darf: Die „Grundfragen theologischer Ethik“ des Würzburger Moralthologen Stephan Ernst reihen sich in die Vielzahl ethischer Einführungs- und Überblicksbände auf dem Büchermarkt ein. Und doch fällt gleich ein Spezifikum auf: Der Verfasser schreibt dezidiert von „Grundfragen *theologischer* Ethik“. Sachkundig und deutlich das Verhältnis von Theologie und Ethik in ihren Grundfragen zu beleuchten, ist derzeit eher ein Desiderat in theologisch-ethischen Publikationen.

Aber zunächst zum Anliegen des vorliegenden Bandes: Ernst zielt auf eine zeitgemäße theologische Fundamentelethik, die nach seiner Ansicht im Umfeld einer modernen, pluralisti-

schen Gesellschaft einen „enormen Spagat“ zwischen universaler Kommunikabilität sowie Verbindlichkeit theologisch-ethischer Bewertungen und zentraler Prinzipien der Tradition leisten müsse. Wie wichtig ist es aber gerade dabei, die eigene Position zu klären. Andernfalls wird ein solcher Spagat zur lächerlichen Turnübung oder er führt zu Verletzungen des Eigenen bzw. des Gegenübers. Wie kann aber nun gutes „ethisches Turnen“ aus dem Blickwinkel der Theologie gelingen?

Nach Grundlegungen zu *Aufgabe und Vorgehen der theologischen Fundamentalethik* verweist der Verfasser auf unterschiedliche Möglichkeiten der Orientierung in ethischen Fragen. Dieser optimistische Ansatz bei Orientierungsmöglichkeiten fällt im „Konzert“ vieler „Ethikskeptiker“ sehr positiv auf. Ernst sieht und beschreibt Orientierungen am *Willen Gottes*, an der *Heiligen Schrift*, am eigenen *Gewissen*, am *natürlichen Sittengesetz*, an der *autonomen Vernunft* sowie an der *Verhältnismäßigkeit der Mittel*. In diesem weiten Themenbogen – orientierend angeboten – wird gleichzeitig das große Feld fundamentalethischer Fragen gut umrissen.

Doch was ermutigt bei all der Orientierung dann zu sittlich verantwortlichem Handeln? Der Frage nach moralischer Motivation im weitesten Sinne geht der Verfasser im zweiten Teil nach. Hier wendet sich die Darstellung quasi „ex negativo“: Indem die Negation von Freiheit durch *Determinismus* bzw. durch die *Macht von Sünde und Schuld* dargestellt und mit kundigen Argumentationen diskutiert wird, öffnet sich der Ermöglichungsraum für Ethik neu: Freiheit ist keine Illusion, sondern bleibt lebbar. Schließlich kann in der wirklich *befreiten Freiheit* die zentrale Voraussetzung für ethisches Handeln gesehen werden. Unter dem Stichwort *Vermittlung der Freiheit* wird der Blick darüber hinaus auf die spirituelle Dimension des christlichen Glaubens gelenkt.

Im Ganzen ist das Buch ausgesprochen lesefreundlich: Eine klare Struktur und Untergliederung sowie schematische Darstellungen erleichtern den Nachvollzug der Argumentationsgänge; ein Sach- und Namensregister sowie ein ausführliches Inhaltsverzeichnis im Anhang helfen bei der Orientierung im Buch ebenso wie die zusammenfassenden Thesen am Ende eines jeden Kapitels, ebenso die Marginalien mit zentralen Stichwörtern des jeweils nebenstehenden Abschnitts.

Der Autor benennt im Vorwort die Zielgruppe seines Buches selbst: Studierende, Lehrerinnen und Lehrer sowie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral, aber auch alle an theologischer Ethik Interessierte – ihm ist zuzustimmen: Der Band dürfte für alle ein Gewinn sein. Es bleibt zu wünschen, dass viele dies erkennen.

Ethik ist also keine leichtfertige Turnübung, sondern bedarf eines tragfähigen Fundaments. Dieses wurde mit der vorliegenden Publikation sehr solide „gegossen“. Ein „ethisches Bauen“ darauf kann uneingeschränkt empfohlen werden.

Erfurt

Stefan Meyer-Ahlen

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

♦ Knapp, Andreas / Wolfers, Melanie: *Glaube, der nach Freiheit schmeckt. Eine Einladung an Zweifler und Skeptiker*. Pattloch Verlag, München 2009. (336) Geb. Euro 16,95 (D) / Euro 17,50 (A). ISBN 978-3-629-02227-1.

Angesichts zahlreicher Andersgläubiger, Gleichgültiger, Zweifler und „neuer Atheisten“ sind Bücher gefragt, die den christlichen Glauben allgemein verständlich und überzeugend darlegen. An derartigen Versuchen, ob gelungen oder nicht, besteht kein Mangel. (Wahllos sei verwiesen auf M. Lütz, K. Wallner und W. P. Young.) In diesem Genre profiliert sich das Buch „Glaube, der nach Freiheit schmeckt“ der weltoffenen Ordensleute Andreas Knapp und Melanie Wolfers als zugleich unterhaltsam und tiefgründig, liberal und engagiert. Der Titel formuliert das stets wiederkehrende Leitmotiv: Glaube schmeckt nach Freiheit. Mit dem Untertitel ist „eine Einladung an Zweifler und Skeptiker“ ausgesprochen.

Das Buch umfasst sieben Kapitel, die (nach Gen 1) „Tage“ genannt werden. Sie sind jeweils durch einen Dialog des Autorenpaars eingeleitet. Geschichten in Kursivschrift lockern den Text besonders im vorderen Buchteil auf.

Die ersten beiden Kapitel wenden sich apologetisch gegen den „neuen Atheismus“. Kap. 1 („Gott taucht auf“) kritisiert an der sozial evolutionären Erklärung des menschlichen Verhaltens (R. Dawkins), dass sie Erscheinungen wie Liebe, Kunst, Ethik und Religion nicht gerecht wird. Gegen Vorwürfe aufgrund religiös